

die neuen Sturmwoogen, welche dasselbe bedrohlich umdrängen, glücklich hindurch führen, bis es in dem allseits erschnitten ruhigen und sicheren Hafen eingelaufen sein wird.

Freiburg, 8. August. Der Vorstand des Hauptvereins hat an sämtliche Mitglieder der katholischen Vereine in Baden eine Proklamation erlassen, deren Inhalt sehr schön und zweckmäßig ist. Er fordert in ergreifenden Worten alle Mitglieder auf, den Schmerz und die Trauer der Gegenwart zu mildern und künftigen Gefahren vorzubeugen. Die Revolution habe gezeigt, wie bedauerlich der Unterricht und die Erziehung der Jugend in vielen Gemeinden verfallen, wie die moralische Verfunkenheit größer ist, als man glaubte. Alle Katholiken sollen das Ihre thun, schnell thun, um die Wunden zu heilen, an denen unser armes Land blutet. — Mögen alle Vereine in gleicher Weise handeln und Jeder das Seine thun, unsere Regierung in ihrer jetzigen schweren Stellung zu stützen. Was Guizot in seinem Brief an seine Freunde (April 1849) den Männern, die das Gute wollen, zuruft, gilt auch uns: „Die Ordnungspartei muß sich organisiren; einmal organisiert, wird ihr unendlich viel zu thun bleiben. Niemand kennt Alles, was ihr bevorsteht mag; vor Allem liegt daran, sich zu organisiren. Die Ordnung ist weit mehr angegriffen, als man glaubt, und weit schlechter vertheidigt, als sie es sein sollte. Sie ist angegriffen ohne Unterlaß bis in ihr Innerstes, überall, in Hinsicht auf die Familie, die Regierung, bis in die verborgenste Tiefe des menschlichen Herzens, durch das Werk, leidenschaftlicher, zügelloser, unersättlicher Auführer. Jedem Tag sein Werk! Die von allen Seiten angegriffene Gesellschaft vertheidigen, das ist das Werk, das uns jetzt vorliegt Wahrheit in der Gegenwart, Freiheit in Zukunft.“ — Unterschieben ist der Aufruf von Dr. v. Wanker, Schinzinger, Andlaw und Singer.

Ungarn.

Preßburg, 10. August. Von Raab aus werden ungehindert die Pässe nach Preßburg und Pesth visirt. Die Ungarn überschwemmen wieder die Raaber Kaufmannschaft mit Kossuthbanknoten; die verweigerte Annahme wird mit kriegsrechtlicher Strafe bedroht; es kamen auch, obwohl sehr spärlich, silberne Drei- und Sechskreuzerstücke mit ungarischer Umschrift vor. — Zwangsnoten werden refuirt. Die Victualien sind theuer. Ebd.

Die in und um Preßburg konzentrirten Truppen, zur Cernirung Komorns bestimmt, belaufen sich nunmehr nach Angabe des „Soldatenfreundes“ auf 26 — 27,000 Mann. Der Kommandant, F. M. L. Baron Esorich, so wie der Divisionär F. M. L. Fürst Colorado und Brigadegeneral Baron Barco weilen vorläufig hier; F. M. L. Graf Nobili steht in Bieselburg, die Brigade Pott in Szered, jene Liebler's in Sommerein. Das frühere Cernirungskorps bestand aus 13 Bataillonen Infanterie und dem Civalart-Ühlanen-Regimente. Als Verstärkung sind eingerückt: Brigade Ghizzola aus Wien (3 Bat. Inf., 1 Bat. Jäger, 1 Division Kürassiere), die Brigade Lederer auf Körmend (4. Bat.); aus Wien und den Provinzen kamen ferner 9 Bat. Infanterie, 2 Bat. Jäger und eine Division Kaiser Kürassiere. Hiernach ist das Cernirungskorps auf die bedeutende Stärke von 29 Infanterie- und 3 Jägerbataillonen, 10 Eskadronen Kavallerie und ausreichender Artillerie gebracht, und wird sehr bald die Offensive ergreifen. Das gefangen geglaubte dritte Bataillon Baumgarten und einige Abtheilungen Civalart-Ühlanen sollen sich durchgeschlagen und Ofen glücklich erreicht haben.

Wien, 10. August. Ueber die Operationen der r. russischen Heere in Siebenbürgen ist folgender amtlicher Bericht hierher gelangt:

Sobald der G. L. Grotenjelm in Erfahrung brachte, daß die Insurgenten in Folge eines bei Schäßburg zu ihrem Nachtheile ausgefallenen Gefechtes von Maros-Basarhely wegzuziehen begannen, wurde am 3. August Nachmittags von Szasz-Regen gegen Maros-Basarhely vorgerückt. Das Korps traf daselbst gegen Abend ein, bezog ihr Lager außerhalb der Stadt bei dem nahen Orte Nyaraló, und setzte sich mit dem Korps des General Lüders, dessen Avantgarde an selben Tage in Baja eintraf, in Verbindung.

Der Feind nahm seine Marschrichtung gegen Galsalva, wohin das diesseitige Korps am 4. zu folgen bestimmt war.

England.

London, 13. August. Nachdem die Königin die vorzüglichsten öffentlichen Gebäude und Staatsanstalten von Dublin, die Bank von Irland, die Nationalschule, das Dreieinigkeits-Collegium, College-Green &c. besucht, einigen hohen Adelligen die Ehre eines Frühstückes geschenkt, eine große Abendgesellschaft, wobei 1700 Personen vorgestellt wurden, abgehalten hat u. dgl. m. — hat sie Dublin am 10. Abends verlassen und sich nach Ringstown begeben, wo sie sich nach Belfast einschiffte. An letztem Orte, der bedeutendsten Fabrikstadt Irlands, war der Empfang nicht minder herzlich als in den übrigen Städten der Ostküste; die Königin be-

sichtigte dort das Queen's College, den zoologischen Garten und die Taubstummenanstalt. Am Abend des 11. August verließ die königl. Yacht, Victoria und Albert, den Hafen von Belfast, um in die Mündung des Clyde einzulaufen, von wo aus sie das schottische Hochland und Glasgow besuchen wird; der Aufenthalt des königlichen Paares in Irland hat also acht Tage gedauert. Kurz nach ihrer Ankunft im Schlosse des Lord Statthalters zu Dublin soll die Königin in Gegenwart ihres ganzen Gefolges gesagt haben: „Wenn Gott mich bei Leben und Gesundheit erhält, gedente ich nächsten Sommer wieder zu kommen und während einiger Zeit meinen Hof in der Hauptstadt Irlands zu halten.“ Sowohl die Schönheit der Stadt und der übrigen Gegenden, welche die Königin auf ihrer flüchtigen Tour gesehen hat, als besonders der gute Empfang von Seiten der Bevölkerung sollen zu diesem Entschlusse beigetragen haben; es wäre für die leidende Bevölkerung Irlands höchlich zu wünschen, daß er zur Ausführung käme und künftigher königliche Hof jedes Jahr einige Monate im grünen Erin zubrächte. —

Amerika.

In den **Vereinigten Staaten** nimmt jetzt die Sklavensfrage eine immer drohendere Gestalt an. Es handelt sich nämlich darum, ob die Einführung der Sklaverei in den zwei neuen in die Union aufgenommenen Staaten Neu-Mexiko und Kalifornien gestattet werden soll. Diese Frage soll in der nächsten Session des Kongresses zur Entscheidung kommen. Die südlichen oder Sklavenstaaten mit ihrem Führer, Herrn Calhoun, sprechen dem Kongreß das Recht ab, die Einführung der Sklaverei in den beiden neuen Staaten zu verbieten, während die nördlichen Staaten unter Anführung Van Burens, des ehemaligen Präsidenten, die Sklaverei überall abschaffen möchten. In der Mitte zwischen beiden steht Herr Clay; er will ebenfalls dem Kongreß die Entscheidung entziehen, dagegen dieselbe lediglich der Mehrheit der Bürger in den beiden Staaten überlassen. Dieser Vorschlag ist aber den Gegnern der Sklaverei durchaus günstig, da die Mehrheit der Bevölkerung jener beiden Staaten entschieden gegen die Sklaverei ist. Die Wichtigkeit dieses Streites liegt darin, daß bis jetzt die Sklavensstaaten wenigstens im Senat, wo jeder Staat zwei Stimmen hat, den nördlichen Staaten das Gleichgewicht hielten; wenn nun zwei neue Staaten, in denen die Sklaverei verboten ist, Sitz und Stimme im Senat erhalten, dann werden die Sklavenstaaten zur Minorität. — Natürlich herrscht darüber große Aufregung in den letzteren, welche für einen solchen Fall mit Losreißung drohen.

Neueste Nachrichten.

Reisende aus Wien bringen die bestimmte Nachricht mit, daß die Ungarn am 7. d. M. Morgens in Pesth eingerückt sind. Die Bestürzung in Wien ist ungeheuer.

Breslau, 13. August. Nachmittags 4 1/2 Uhr. Wiener Reisende, die so eben hier angekommen, bestätigen die Nachricht, daß bei Großwardein zwischen den feindlichen Armeen eine sehr blutige Schlacht geschlagen werde, die bereits einige Tage dauere, deren Resultat aber noch nicht bekannt sei. — Die Ungarn streifen bis vor Preßburg und man ist in Wien in vollem Glauben, daß die Magyaren einen Handstreich auf Wien im Sinne führen. Die Stimmung in der Stadt Wien ist sehr bewegt. Bresl. Z.

Bermischtes.

Ein Student schloß aus dem Fenster einem Bauer, der einen Hering trug, mit dem Blaserohr auf die Hand. Sogleich warf der Bauer den Hering auf die Straße, trat einige Mal mit dem Fuße darauf und sagte: „Warre, Pestie, du sollst nicht wieder beißen.“

Ein Dichter, Namens Dietrich, redete Friedrich den Großen, als er ihm vorgestellt wurde, mit folgenden Worten an:

„Halber Gott, Großer Friedrich!“

worauf der König antwortete:

„Ganger Narr, kleiner Dietrich!“

Ein Offizier der ehemaligen Schweizergarde in Paris gerieth mit einem Linienoffizier in Streit. Verächtlich sagte der Offizier zum Schweizer: „Sie sind nicht Soldat zu nennen, denn Sie dienen bloß für Geld, wir aber für die Ehre!“ Kaltblütig erwiderte der Schweizer: „Jeder dient für das, was er am nöthigsten braucht.“

Ein Fremder fragte einen berliner Nachtwächter: Was ist die Glocke? „Nischt, war die Antwort.“ Kein dummes Zeug! sagen Sie, wieviel die Glocke! „I behüte, es ist nischt, denn es hat noch nicht mal Gens geschlagen!“